

## Ex-Wifo-Chef Kramer fordert Strategie 2030 für Europa

Wien (APA) - Die Strategie Europa 2020 sei überholt, die EU werde die quantitativen Ziele verfehlen. Daher brauche die EU rasch eine Strategie 2030, fordert Ex-Wifo-Chef Helmut Kramer in einem „Policy Brief“ der Österreichischen Gesellschaft für Europapolitik. Die Strategie 2030 müsse über ökonomisch-technokratische Entwicklungsziele hinausgehen, denn die Krise sei Ausdruck eines viel tieferen Epochenwandels.

Bisher hatte die EU zwei 10-Jahrespläne mit der Lissabon-Strategie bis 2010 und Europa 2020 mit „rein ökonomisch-technokratische Zielsetzungen“, wie etwa wie viel Wachstum, Investitionen oder welche Beschäftigungsquote man erreichen möchte. „Ich glaube, dass es damit alleine nicht geht. Es gibt gesellschaftliche Probleme, die sich nicht so leicht in wenigen quantitativen Zielgrößen fassen lassen“, sagte Kramer zur APA. Dinge, die Menschen stark bewegen, seien nicht, ob es ein BIP-Wachstum von 1,7 oder 2,2 Prozent gebe, sondern welche Möglichkeiten es für eine höhere Beschäftigungsquote gebe oder wie es zusammenpasse, dass man die Jugendarbeitslosigkeit senken und gleichzeitig das Pensionsalter raufsetzen möchte.

Die BIP-Berechnung brauche man zwar weiter, aber man müsse sich klar sein, dass sie nicht alle Entwicklungen richtig weitergebe. Kramer fordert daher eine erweiterte Zielgröße mit den Komponenten Ökologie, Soziales und Kultur.

Weiters sei bisher zu viel auf die Seite der Pensionsgeneration und viel zu wenig auf die Seite der Jugend geschaut worden. Die Strategie 2030 solle sich auf die Jugend konzentrieren und für diese mögliche Perspektiven aufzeigen. Kramer empfiehlt auch Maßnahmen zur Überwindung der Kluft der unterschiedlichen wirtschaftspolitischen Auffassungen zwischen den EU-Ländern. „Die ideologischen Streitereien sind zwar nicht zu überbrücken, aber man kann sie viel kleiner machen“, erklärte Kramer.